

Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen
Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband
Band: 5 (1952-1953)
Heft: 5

Rubrik: Die Arche die Schiffbruch erlitt [Fortsetzung]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE ARCHE DIE SCHIFFBRUCH ERLITT

5



Und so gewahrten sie auch nicht, daß eine Gestalt das Blickfeld ihrer kleinen Wagenfenster kreuzte, hier verweilte und dort mustern stehend stehen blieb, ruhigen und ernsten Blickes die Schäden besah und an den vereisten Zwingern lange sinnend stehen blieb und lauschte ... Es war still, es war kein Laut zu hören außer dem verworrenen, gedämpften Stimmchor der Matrosen in ihrem Logis, und wenn einmal selten der Ruf einer Möve durch die Dunkelheit drang, hob der leise Wandelnde jedesmal den Kopf. Zuweilen verharrete sein Blick lange auf einem der trübe erleuchteten Fenster, ohne daß er den Versuch machte, etwas vom Inneren des Wagens zu erspähen, und dann lenkte er seine Schritte, genau so unbemerkt, wie er gekommen war, zur Kombüse mittschiffs, nur schneller als vorher. Eine geraume Weile später stieß der Kochsmaat die Türen der Wagen auf und trug den Künstlern Essen herein, das der Kapitän ihnen schicke, und kaum war er gegangen, als sein Herr und Meister, der Koch selbst, erschien und vor die Dahockenden, die das Essen noch nicht angerührt hatten, nachsichtig gröllend eine große Terrine voll dampfenden Glühweins stellte.

Der Kapitän ließ auch Ruprecht zu sich auf die Brücke rufen, als die Abendbrotpause ihrem Ende zuging und das Klirren der leergegessenen Schüsseln von überallher, wie ein Signal, zu hören war, denn er hatte das richtige Empfinden, Ruprecht vertrate zu dieser Stunde das Unternehmen in einer Tatkraft, mit der er, was seine Wünsche und Ratschläge anging, zu rechnen vermochte. Er redete lange mit ihm, so behutsam, wie er es mit Herrn Salamonski selbst getan hätte, und eine Folge der Unterredung war, daß Ruprecht oftmals saumselig zwischen dem Direktionswagen und der Kommandobrücke hin und her ging. Ein jedes Mal, wenn er einen der beiden Befehlsstände betrat, war ein erwartungsvoller Blick auf ihn gerichtet, nur daß der Kapitän zwischen jedem Eintreten ruhigen Schrittes, leise vor sich hinpfeifend, auf und ab gegangen, Herr Salamonski aber ein jedes Mal immer niedergeschlagener sitzen geblieben war.

Beim letzten Gespräch im Direktionswagen stand der Zirkusbetrüger langsam auf. Er zupfte an seiner grünen Strickweste, die von weißlichen Salzwasserflecken besät war, und fuhr sich mit beiden Händen über die Schläfen, als wolle er damit Schmerzen wegstreichen. Er sprach nicht, blickte nur zum vereisten Fenster hinaus, durch das er nichts als die Lichthöfe der Lampen an Deck zu gewahren vermochte, drehte sich dann um und sah hilflos Ruprecht an.

Ich weiß, ich weiß, murmelte er, es wird fürs erste nichts dar aus ...

Herr Salamonski ging darauf nicht ein; vielleicht wußte er nicht einmal, was Ruprecht gemeint hatte.

Also gut ... jaaa ... murmelte er dann, den Kampf verzweifelnd aufgebend, und Ruprecht verstand ihn recht, ging wieder und überbrachte dem Kapitän dieses Ja.

Wenig später polterte der Lademast auf dem Vordeck, Axtschläge fielen dröhrend gegen die Türen der Zwinge, und der grelle Strahl der Sucher auf der Brücke richtete sich auf die Arbeitenden, während zugleich die elektrischen Lampen am Lademast selbst aufflammten und ihn wie einen schräg in die Höhe strebenden Zweig schmückten.

Schweigend umstanden die vier Männer des Zirkus, die der Lärm herangelockt hatte, die arbeitenden Matrosen und mischten sich selten in ihr Vorhaben ein. Nur von der Brücke, auf der man den grauhaarigen Kapitän neben den Scheinwerfern stehen sah, kam hin und wieder eine Frage, oder ein Befehl, der gemurmelt seine Antwort fand. Käfig auf Käfig wurde geöffnet, ein jedes Mal prüften viele Augen still mit gerunzelter Stirn seinen Inhalt, und jedesmal reute den Zirkusbetrüger sein gegebenes Ja, obwohl er sich nicht der Einsicht verschließen konnte, der Kapitän fordere von ihm doch nur, was recht und billig und ratsam war.

Den zuerst! sagte er mit heiserer Stimme, deren er sich sogleich mit einem gezwingten Räusperrn schämte, und er zeigte auf den Wolfskäfig, in dem der tote Wolf lag, eine Eisenstange des Gitters zwischen den schimmernden Zähnen, die noch bis zum letzten Augenblick gekämpft hatten. Es hatte den Anschein, als könnte sich

Herr Salamonski von diesem wilden Tier am ehesten trennen, nicht so aber war es für Ruprecht. Gewiß, von dem Wolf wußte niemand von ihnen etwas zu erzählen, er hatte sich nicht als gute Nummer bewährt und hatte auch nicht versagt; ein paar Wochen lang nur hatte er als Gefangener ihnen gehört, als eine Hoffnung, die zu täuschen er in dem engen Zwinger nie Gelegenheit gehabt hatte. Und gerade deshalb liebten ihn Ruprecht und die Matrosen. Er war noch bis vor kurzem hungrig durch die finnischen Wälder getraben, er hatte sich ins nördliche Schweden verirrt und war dort, wo der Hässcher viele und der Wölfe wenige sind, gefangen und dem Zirkus verkauft worden. Er war noch namenlos, er war fremd, der Hauch der Wildnis umwehte ihn noch in seinem durchdringenden Geruch und dem Kampf mit dem Gitter, hinter dem er sich noch nicht abgefunden hatte mit seinem Schicksal, das ihn gelehrig und hörig machen, statt wild und frei lassen sollte. Er nun, als erster, sollte in die Namenlosigkeit des Todes eingehen, fern von den Wäldern, die er durchstreift.

Der Grund, aus dem Ruprechts Liebe zu den Tieren stammte, wurde aufgerissen, als vier Fäuste den Wolf bei den Läufen packten, über das Deck schleiften und ins plumpsende Wasser fallen ließen, wo er seltsamerweise sofort verschwand. Ruprecht war an die Reling getreten und blieb dort auch stehen, obschon er nichts als das Wasser sehen konnte, in dem sich die letzten Wellenringe nach allen Seiten hin verbreiteten und nur von der Bordwand des Schiffes plätschernd zurückgeworfen wurden.



Jetzt den! hörte er Herr Salamonski sagen, aber er wandte sich nicht um; er überließ es dem Zufall oder des Zirkusbetrügers Empfinden, von wem jetzt Abschied zu nehmen sei, wenn es für ihn eine Reihenfolge gab. Da schleiften die Matrosen schweigend einen zweiten Sarg bis dicht an die Reling und leerten ihn wie einen Papierkorb mit raschen Griffen ins Wasser. Ein Rudel weißer Spitzte, die so hell und heiser um ihr Leben gekämpft hatten, nahm das düstere Meer mit lautem Schmatzen auf, und in demselben Augenblick standen auch fast alle Arbeitenden an der Reling.

Sie konnten nicht Tod zu Tod häufen, sie konnten nicht pausenlos dem Nichts überantworten; bar aller müßigen Neugier, verlangte es sie danach, zum mindesten das Gedächtnis dieser toten Tiere zu ehren und ihr schönes, von Klugheit erfülltes Leben der Sinnlosigkeit ihres Todes tröstlich zuzugesellen. Und nur allzugern lösten die Zirkuskünstler ihren bitteren Schmerz in der milden Beredsamkeit auf. Sie erzählten von allen Tieren, und die Matrosen hörten aufmerksam zu, achteten der Eile nicht, zu der sie auch niemand mahnte, denn der alte Kapitän stand schweigend auf der Brücke, halb von der Segeltuchverkleidung verborgen, und ließ seine Mannschaft ruhig gewähren.

Sie zogen einen Wagen! Der größte Spitz, die Mutter dieser Jungen, saß darin, Mira hieß sie, und ließ sich von ihren Kindern ziehen! Sie konnten auf zwei Beinen tanzen, ja, sie haben auch Fußball mit einer kleinen, weißen Kugel gespielt, ein Affe war der Schiedsrichter dabei und blies andauernd auf einer Signalföte ...

Die Matrosen wurden von Staunen gepackt und sahen bekümmert den weißen Flocken nach, die mit der Strömung langsam außer Sichtweite glitten. Endlich drehte sich einer um, murmelte etwas, was niemand verstand, und wog die Axt in der Hand, worauf die anderen seinem Beispiel folgten. Es graute ihnen allen beinahe vor dem Tod in den vereisten Höhlen.

Man schritt nun auf den großen Käfig zu, dessen Inhalt keiner der Matrosen zuvor gesehen hatte. Der vorderste der Matrosen leuchtete hinein ...

Löwen! murmelte er den hinter ihm Stehenden zu, das Wort verpflanzte sich, und die Tür wurde vollends geöffnet.

(Fortsetzung folgt.)